

Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Januar:
durch unsere Boten 250.— Mark,
durch die Post bezogen 260.— Mark.
Einzelnummer 20,00 Mk.

Bochen-Blatt

Anzeigen-Gebühren: für die stän-
gehaltene Korrespondenz oder deren Raum
10 Mk. für Anzeigen des Reichs 20 Mk.
Wochenpreis 15 Mk. für Ausland 20 Mk.
pro Zeile. Offiziensatz 15 Mk.

Bei sich wiederholenden und größeren
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Pretzin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Glogig. Außerdem nehmen alle Postämter und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Pretzin
Telephon-Anschluß Nr. 12.

Nr. 5

Pretzin, Mittwoch, den 17. Januar 1923

45 Jahrgang.

Das Hauptverfahren.

Was sich bisher im Ruhrgebiet zugegetragen hat, ist das Vorbild von dem, was Rommer uns zurechnen darf. Es betrifft bekanntlich die deutsche „Besetzung“ in den Kohlenkennungen. Eine weitere „Besetzung“ soll beim Holz (Besetzung von Holzgeräten) bestehen, was selbst in England lächerlich genannt wird. Die französische Praxis wird sich voraussichtlich beim Holz der für die Kohlen anstellen, und es muß sich dann zeigen, ob wirklich die ganze Sache diesen Umfang von Schwerefeldern nimmt. Das dürfte kaum der Fall sein. Es wird nur bezüglich werden, daß sich die französische Organisation mit der deutschen Kompetenz und geschäftlichen Bewandnis nicht messen kann. Neue Ausgaben können uns die Franzosen zumuten, ein „Sieg“ wird für die dieser rechtswidrige Eingriff in das Ruhrgebiet nie und nimmer werden.

Das „Hauptverfahren“ gegen uns soll nun auf Grund der am 15. Januar fälligen Reparationszahlungen von 500 Millionen Goldmark und anderer Forderungen eingeleitet werden. Damit geht die Besetzung des Hauptzoll gegen das verbotene Deutschland zu führen und es vollständig in die Hand zu bekommen. Das Reichsministerium Wirth hatte für diese und die folgenden Besetzungen um eine Stundung nachgesucht, während das Kabinett Guno hoffte, durch Anpflanzung aller wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland allen billigen Anforderungen gerecht werden zu können. Die deutschen Vorschläge, die diesen Weg zur Lösung gangbar machen wollten, sind auf der Konferenz kompromittiert infolge der Direktreibern des französischen Ministerpräsidenten überhaupt nicht geprüft worden, so daß die Möglichkeit, die Auseinandersetzungen über den Betrag vom 15. Januar freilich zu erleiden, ausgeschlossen wurde. Das ist ein erneuter brutaler Streich, der Senker von Paris nicht nur und ganz und gar in seine Gewalt bekommen. Ist ihm das gelungen? Das kann allein die Zukunft lehren.

Wir haben in den langen Jahren, in denen wir bemüht waren, den Erfüllungsaufträgen der Entente zu genügen, vergeblich danach gestrebt, wirklich und energig den Bestand für unsere Sache zu gewinnen, aber die Verhältnisse haben sich doch seit dem Londoner Ultimatum vom Mai 1919 bedeutend geändert. Damals waren die Ententesen der Meinung, daß wir 132 Millionen Reparationszahlungen auszuführen müßten, während sie heute vom Gegenteil überzeugt sind. Auch Frankreich glaubt nicht daran, daß wir alles zahlen können, es stellt sich nur so und will uns mit jeder sich ergebenden Erleichterung lieber in den Sumpf der wirtschaftlichen Störung hineinstürzen. Die Entente kann die schwebenden Fragen nicht einfach auf sich beruhen lassen, sondern es muß mit

Frankreich verhandelt werden. England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind bezüglich bereit, wenn auch ihr Votum gegen die Pariser Politik noch nicht energig genug zutage tritt, um an der Seine Eindring zu erweiden. Das industrielle Gleichgewicht, für welches die Amerikaner energig eintreten, und das den Engländern bei der andauernden Arbeitslosigkeit in ihrem Lande nicht gleichgültig sein kann, ist durch den Export der Granaten empfindlich bedroht.

Wie ein Wolf in Schafschellen tritt Polener auf, wenn er sagt, daß er nicht darauf bestehe, Deutschland zu ruinieren, sondern nur die Rechte, die Frankreich aus dem Versailles Vertrag zusehen, schützen wolle. Dieser Vertrag ist schon verletzt, und es kann uns gar nichts nützen, wenn uns angebliche Widerungen angeboten werden, die wir mit unserem Herzblut bezahlen sollen. Denn jedes solches Angebot wird mit dem Verlangen nach neuen Sanktionen begleitet sein, die uns noch weniger leistungsfähig machen, Frankreich aber zu einem immer gefährlicheren Konkurrenten der englischen und amerikanischen Arbeit gestalten werden.

Deutschlands Antwort.

Seine Leistungen an Frankreich und Belgien.

Der Reichsamtpräsident hat den französischen Botschafter eine Note zur Beilegung an die französische Regierung übergeben, in der die deutsche Regierung Protest erhebt gegen die Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich und Belgien. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Reparationskommission keinerlei Rechtsgrundlage für die Aktion im Ruhrgebiet seien, daß diese Aktion vielmehr eine Verletzung des Völkerrechts und des Vertrages von Versailles

darstelle. Weiterhin bemerkt die französische Regierung, die Schwere dieses Vertragsbruchs dadurch zu verhillen, daß sie der Aktion eine friedliche Benennung gebe. Die Tatsache, daß eine Armee in freieswilliger Zustimmung und Bewahrung die Grenze des unbesetzten deutschen Gebietes überschreite, kennzeichnet das französische Vorgehen als eine militärische Aktion. Hieran werde nichts geändert durch die Erklärung, daß Frankreich keine militärische Operation oder Besetzung mit politischem Charakter beabsichtige, eine Erklärung, die übrigens nicht unbedingt, sondern nur für den gegenwärtigen Augenblick ausgesprochen werde. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die französische Regierung als einziger berechtigter Anlaß für diesen Vertragsbruch die Tatsache heranzuziehen vermöge, daß Deutschland für das Jahr 1922 mit verhältnismäßig geringem Mengen bei der Lieferung von

Holz und Kohle im Rückstand geblieben ist. Was den ungenutzten Leistungen, die Deutschland in Erfüllung der Versailles-Vertragsabkommen und des Vertrages von Versailles unter äußerster Anspannung und bis zur Erschöpfung seiner Leistungsfähigkeit lange Jahre bestritten habe, genügen diese geringfügigen Rückstände der französischen Regierung, um mit starken militärischen Aufgebot in deutsches Gebiet einzudringen und die Hand auf den wichtigsten Besitz der deutschen Wirtschaft zu legen. Zum Schluss heißt es in der Note:

„Die deutsche Regierung erhebt gegen die Gewalt, die hiermit einem unbesetzten Gebiet anzuwandelt, von der ganzen Welt heftigen Protest. Sie kann sich gegen diese Gewalt nicht wehren, sie ist aber nicht gewillt, sich dem Preisdruck zu fügen oder gar, wie ihr angeordnet wird, bei der Durchführung der französischen Beschlüsse mitzuwirken. Sie weiß diese Zustimmung zu verweigern, die Verantwortung für alle entstehenden Folgen fällt allein auf die Regierungen, die den Einmarsch beschlossen haben. Diese Folgen haben sich bereits in einer weiteren Entwertung der Mark und einer beispiellosen Steigerung aller Preise in Deutschland gezeigt; die wirtschaftlichen und politischen Folgen sind unermesslich. So lange der gegenwärtige Zustand, geschaffen durch den geschilderten Eingriff in das Gebiet der deutschen Wirtschaft andauernd und seine wirtschaftlichen Folgen nicht beseitigt sind, ist Deutschland nicht in der Lage, Leistungen an die Entente zu leisten, die jenen Zustand herbeiführen können.“

Eine Note des gleichen Inhalts ist auch dem belgischen Botschafter übergeben worden.

Ruhrbesetzung und Arbeiterschaft.

Der halbstaatliche Proteststreik. Für den Ausgang der französischen Aktion gegen das Ruhrgebiet ist es natürlich von größter Bedeutung, wie sich die Arbeiterschaft des Industriegebietes zu dem Geschehen stellt. Die Franzosen müßten offenbar die Arbeiter für sich gewinnen, doch zeigt der Beschluß der freien Gewerkschaften des Ruhrreviers, gemeinsam mit allen anderen gewerkschaftlichen Organisationen am Montag morgen zum Zeichen des Eintrages gegen die französische Besetzung des Ruhrgebiets eine halbstaatliche Arbeitseinstellung zu lassen, daß die französischen Bemühungen einwandeln noch keiner Erfolg hatten.

Das zeigte sich auch in einer Besprechung, die einige Mitglieder der Ingenieurkommission mit dem Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbandes hatten.

Die Mitglieder der französischen Ingenieurkommission weisen die Gewerkschaftsvertreter auf die fehlende Aile ihrer Aktion hin, die sich vor allem nicht gegen die Arbeiter richtet. Von den deutschen Gewerkschaften wurden die Franzosen im Verlaufe der Arbeitseinstellung abgelenkt, durch welche Maßnahmen sie es

mich der Graf entlassen, und dabei hat er mich hineingelegt.“

„Das ist allerdings nicht schön von einem Geschäftsfreund“, entgegnete Fritz lächelnd. „Aber was führt Sie zu mir? — Doch halt — Sie sind gewiß hungrig?“

„Dürstig bin ich vor allen Dingen.“

„Da kehrt eine Flasche Melewein, können Sie sich ein.“

„Köcher schenkte ein großes Wasserglas voll und trant es auf einen Zug auf.“

„Es löst den Durst“, sagte er grinsend, „aber ein kleiner Rognal könnte auch nicht schaden.“

„Davon später. Sagen Sie mir zuerst, was Sie zu mir führt. Sie sprachen von einem Geschäft?“

„Na, mit Ihnen hab' ich gerade keine Geschäfte zu machen, ich möchte nur eine Auskunft haben. Aber darf ich mich nicht legen? Ich komme direkt von der Bahn — zu Fuß — anderthalb Stunden Wegs...“

„Sagen Sie sich nur.“

„Na, was wollen Sie?“ fragte Fritz mit leichter Ungebuld.

„Verzeihen Sie — ja, ich wollte Sie nach der Adresse des Herrn Hugo Wietsholz fragen, von dem Sie Neuhof kaufen.“

„Was wollen Sie denn von dem Herrn?“

„Ich hab' ein Geschäft mit ihm.“

„Hören Sie mal, Köcher, Sie kommen mir ganz seltsam vor. Ich antworte nicht eher auf Ihre Frage, als bis Sie mir die Art Ihres Geschäftes gesagt haben, das Sie mit Herrn Wietsholz machen wollen.“

„Nun, zum Henker“, rief Köcher ärgerlich, „ich will einen Wechsel bei ihm einlösen!“

„Sie haben einen Wechsel, der von Wietsholz akzeptiert ist?“ fragte Fritz erkaunt.

„Oh, ich habe noch mehr dergleichen Papiere“, sagte der Jäger mit höhnlichem Lachen. „Auf Schloß Hambach habe ich auch einen Wechsel einguldfertigt.“

„Auf Schloß Hambach?“

„Ja —“

Am Ghe und Rest.

Roman von D. Eber. **Recht vorbesten.**

44) In der Tat fand auch die Angelegenheit durchaus nicht so vortheilhaft wie Crta annahm. Die Akten der vorläufigen Untersuchung waren an die Staatsanwaltschaft gegangen, welche nun darüber zu entscheiden hatte, ob die Anklage gegen Fritz erhoben werden sollte. Infolge der Prüfung der Akten durch die Staatsanwaltschaft trat eine kurze Ruhepause in dem Gang des Prozesses ein, die aber die Spannung aller beteiligten Personen nur noch erhöhte.

Auch Fritz konnte sich der durch die Spannung erweckten Verwirrung nicht entziehen. In großer Unruhe verbrachte er seine Tage und in schlaflosen Nächten dachte er über die Lösung des Rätsels nach. Immer wieder stieg der Gedanke in ihm empor, daß Stanislaus der Erreger dieses bösartigen Intrige gegen ihn gewesen, wenn er nicht gar selbst den Diebstahl begangen hätte. Allerdings lagen für diese Annahme keinerlei Anzeichen vor; nur der Umstand, daß Stanislaus mit einem verdächtigen Handelsmann verkehrt und daß Fritz ihn am dem Morgen seines Abzuges von Schloß Hambach in seinem Zimmer getroffen hatte, gab eine schwache Anhaltspunkte, die aber bei weitem nicht genügen konnten, um den Verdacht gegen Profomsky zu begründen.

Nachsinnd über dieses Rätsel, fand Fritz am Fenster seines Arbeitszimmers und schaute auf den in mittäglicher Ruhe daliegenden Wirtschaftshof hinaus, auf dem nur Seltner, Fröhrens Hünerhurd, träge in der warmen Juniunne sich begabte. Wählig erhob sich der Hund und ließ ein drohendes Gekell aus.

Eine reduziert aussehende Männergestalt schob sich vornehmlich durch die kleine Nebenritze des Torweges auf den Hof. An dem wirren, roten Bart, der das gedunsene Gesicht des Mannes halb verdeckte, erkannte Fritz den Förster Köcher. Was mochte der Mann auf Neuhof wollen? Seit

inem Spieltage im „Weißen Roth“ hatte Fritz ihn nicht wiedergesehen. Kurz nachher war Köcher von dem Grafen Hengersdorf entlassen worden, weil er sich, wie man sagte, Unregelmäßigkeiten in der Abrechnung über den Holzverkauf seines Reviers schuldig gemacht haben sollte. Genauevers wußte man nicht, da Graf Hengersdorf auf eine gerichtliche Untersuchung verzichtete und Köcher seitdem aus der Gegend verschwunden war.

Der frühere Förster suchte den Hund zu beruhigen, Fritz öffnete das Fenster und rief den Hund zur Ruhe. Dann fragte er den Förster: „Und Sie's, Köcher? — Und was wollen Sie hier?“

Dieser zog seinen alten Jägerhut.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Worn“, entgegnete er. „Ich möchte Sie in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen.“

„Ich weiß freilich nicht, daß ich mit Ihnen in geschäftlicher Verbindung stehe, aber kommen Sie immerhin herein.“

Fritz glaubte, Köcher wollte ihm ein kleines Darlehen ansprechen. Vielleicht hatte der Mann auch Hunger, denn er sah ziemlich erschöpft und ermattet aus. So wollte ihn Fritz nicht abweisen und ließ ihn in sein Zimmer eintreten.

„Sie sehen schlecht aus, Köcher“, sagte Worn. „Ist's Ihnen nicht gut ergangen?“

„Den Teufel auch ist es mir gut ergangen“, knurrte der ehemalige Förster. „Ich habe ein halbes Jahr hinter einem Güter geistelt.“

„Wie — im Gefängnis?“

„Ja.“

„Das ist schlimmer, Köcher. Was haben Sie denn angestellt.“

„Ach, der Schuft, der Krummhauer, hat mich hineingelegt.“

„Wer ist das?“

„Na — mein Geschäftsfreund“, sagte Köcher ausweichend. „Ich hab' mit ihm in Berlin Geschäfte gemacht, als

Rundlicher Welt.

Bestellung eines Gutsvorsethers.

Der Strafkassellener Peter in Lichtenburg ist zum Gutsvorsetzer-Stellvertreter des Ostpreussischen Strafkassell Lichtenburg bestellt worden.
Torgau, den 8. Januar 1923.
Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses.
Dr. Dreus.

Verhindern zu können glauben, daß die Arbeiterschaft in Mitteleuropa gegen mehr und mehr Arbeitslosigkeit eintrifft, wenn den industriellen Werken inner- und außerhalb des Ruhrbezirks durch die Beschloßnahme der Ruhrpakt für Reparationszwecke und für die besetzten Gebiete die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unmöglich gemacht werde.
Darauf wurde eine bestimmte Antwort gegeben. Die Gewerkschaftsvertreter müssen wiederholt nachdrücklich auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich auch für die Arbeiterschaft durch die Ruhrbesetzung ergeben würden, die sehr ernste Folgen haben könnten.

Ein Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Die vier Bergarbeiterverbände, der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkschaften deutscher Bergarbeiter Deutschlands, die polnische Bergarbeitervereinigungen, Abteilung Bergbau, und der Gewerkschaften der Ruhr, wenden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Bergarbeiter des Ruhrbezirks, in dem sie sich dem einmütigen Widerstand des deutschen Volkes gegen die Besetzung des Ruhrgebietes anschließen.
Dem heißt es weiter: In diesen Zeiten schwerer Not ist Mühe und Bemühen nicht oberste Pflicht. Die alten Kerkertugenden der Organisation haben die wichtige Aufgabe, in diesem Sinne stets und überall tätig zu sein. Jede Anfechtung gegen die Angehörigen der fremden Besatzung ist streng zu vermeiden, weil sie das Glied nur verwunden kann. ... Tag um Tag zusammenhängen als ein einzig Volk von kämpfenden Willkürern.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. Januar 1923.

Dr. Mayer erkrankt. Der deutsche Vorkämpfer Dr. Mayer hat sich aus Gesundheitsrücksichten nach Bayern begeben. Der Vorkämpfer leidet an so schweren Magenleiden, daß sogar seine Ufersee von Paris, die er auf Anordnung der Reichsregierung angetreten hat, gegen dringenden ärztlichen Rat erfolgt ist. Der Vorkämpfer liegt zur Zeit krank in München, er wird sich, sobald es sein Gesundheitszustand erlaubt, nach Berlin begeben.

Der preussische Haushaltsplan für 1923 ist jetzt dem preussischen Landtag vorgelegt. Die Einnahmen werden auf rund 150 Milliarden beanschlagt, die dauernden Ausgaben auf rund 150 Milliarden, die einmaligen Ausgaben auf rund 11 Milliarden, zusammen also auf 161 Milliarden Mark. Es ist also ein Defizit von 11 Milliarden Mark vorhanden. Der Haushaltsplan für den Reichshaushalt des Jahres 1923 wird schätzungsweise die Höhe von 1,4 Billionen Mark erreichen.

Die deutsche Kohlenversorgung erscheint durch die Besetzung des Ruhrgebietes ernstlich gefährdet. In dessen, die französischen Truppen haben mit ihrer ersten Aktion noch nicht ein Drittel des Ruhrkohlenreviers abgeräumt. Da aus den freigebliebenen Bezirken keine Reparationsstoffe mehr abgeführt wird, so könnte in den nächsten Wochen aus ihrer Förderung noch eine beträchtliche Kohlenverderbe nach dem unbesetzten Deutschland geschafft werden — an deren Kohlenmangel besteht argeste Lebensnot — solange diese Bezugsgebiete noch unbesetzt sind.

Auslands-Rundschau.

ungarisch-rumänischer Grenzstreifenfall.

An der ungarisch-rumänischen Grenze bei Großwardein kam es nach einer Meldung aus Bukarest zu wiederholten Angriffen regulärer ungarischer Streitkräfte auf rumänische Postkassen und Grenzengpässen. Die rumänische Regierung forderte in Bukarest Unterstützung und setzte dafür eine Frist fest. Gleichzeitig wurden bulgarische Wardenberggriffe aus dem Dobrußagebiet gemeldet. Es wurden von der rumänischen Regierung allerorts Abwehrmaßnahmen getroffen. Von ungarischer Seite wird erklärt, daß ungarische, ungarisch-rumänische und ungarischen Gebiet von Rumänen besetzt worden seien.

„Wel wem denn?“
„Pün, bei der Gutsvorwaltung...“
„Unmöglich, die hat niemals Wechsel ausge stellt?“
„Ja — bei wem soll ich denn sonst den Wechsel einlassen, da der alte Baron ja tot ist?“
„Der Baron hat den Wechsel ausge stellt?“
„Ja —“
„Nehrer welche Summe?“
„Tausend Mark.“
„Sören Sie, Herr, das ist unmöglich. Wegen laufend Markt bräuhle der Baron keinen Wechsel auszugeben. Er konnte jederzeit hunderttausend Mark bei seinem Bankier erheben. Sind das nicht wieder die taulen Gedächtnis, zu welchen Sie Ihr Geschäftsfreund verleitet hat?“
„Es find nicht ausge stellte und angemommene Wechsel,“ brumnte Roßler. „Der Rummmacher hat sie mir allerdings gegeben, als Entschädigung und — und — na, und daß ich das Maul über gewisse Dinge halte. Zu Ihnen kann ich ja offen sprechen — Sie sind ja auch in einen Prozeß verwickelt...“
„Schweigen Sie, und mischen Sie sich nicht in meine Angelegenheiten. Ihre Wechselgeschäfte erledigt mir in sehr seltenem Maße. Wer ist denn eigentlich dieser Geschäftsfreund Rummmacher, und wie kommt er zu den Wechseln?“
„Na — der Gottlieb Friedrich Rummmacher betreibt in Berlin ein kleines Bankgeschäft das heißt...“ lehte er höhnisch lachend hinzu, „andere Leute würden dazu ein Büchergeschäft sagen. Er gibt notleidenden Agraren, Offizieren und anderen Lebemannern Darlehen gegen anhängende Zinsen — zu welchen macht er auch ein kleines Zeu, wenn es gilt, einige von den Leuten zu rufen, die nicht alle werden...“

Fortsetzung folgt.

Wie sich America behaupt machen will.
Aus Washington wird gemeldet: Im Senat erklärte Reed, es sei notwendig, daß die Vereinigten Staaten Britisch- und Französisch-Verbindungen erziehen und zwar mit Rücksicht auf die Sicherheit des Panama-Kanals. Er brachte eine Resolution ein, in der die Regierung ersucht wird, Verhandlungen in diesem Sinne zu eröffnen.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Der Reichstag, auf dessen Türmen die Fahnen heute auf Halbmast wehen, zeigt das Aussehen eines großen Tages. Haus und Tribünen sind fast besetzt. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Präsidenten Loeb, die von den Abgeordneten nur Ausnahme der Kommunisten liegend angehört wurde. Er richtete darin eine Mahnung an die Bewohner des Ruhrgebietes, sich so zu halten, daß sie sich, wenn auch äußerlich gezwungen, innerlich frei in die Hände schütten. Der Präsident gedachte dann noch des verstorbenen Abg. Walgang (Soz.) und der Grubenkatastrophe in Oberhausen. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Cuno schildert zunächst den Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Die Truppen waren kriegsmäßig ausgerüstet. Sie führten außer ihren Feldischen Munitionswagen, Geräte, Gepäck und Bagarreitwagen mit sich. An der Spitze schritten Kavallerieabteilungen mit gezogenen Säbeln (Anechört) auf dem Marktplatz in Offen führen Konsergen auf, Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht, der Belagerungszustand verhängt, für jede Uebertretung der Gesetze gerichtliche Verfolgung angedroht. (Anechört!)

Der Reichskanzler geht dann auf die am 10. Januar erfolgte Besetzung des Ruhrgebietes durch den französischen Vorkämpfer ein, worauf es sich nur um die Einleitung einer Angemessenemission nicht um eine militärische Operation handeln sollte. Die französischen Maßnahmen wurden

gestützt auf den Versailler Vertrag.

auf jenen Vertrag, der auf den Tag genau drei Jahre vor Ueberrichtung der Note ratifiziert worden ist zu dem Zweck, an die Stelle des Krieges einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden treten zu lassen, sie werden gestützt auf den Vertrag, in welchem es wesentlich bezeichnet wird, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten, die Verpflichtungen des internationalen Rechts genau zu beobachten, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen und alle Vertragspflichten und gegenseitigen Beziehungen der Völker pfeinlich zu beachten, sie werden gestützt auf den Vertrag, aus dem dieses große Programm der Verständigung, der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker abgeleitet wurde, welches 1918 versprochen und von Deutschland durch die Erklärung vom 8. Oktober 1918 als Grundlage der Verträge über den Friedenszustand angenommen worden ist. Der Reichskanzler schildert dann, was Deutschland in Erfüllung der ihm durch den Vertrag auferlegten Leistungen alles hingegeben habe. Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren nicht nur in der Bereitschaft, sondern in dem dringenden Wunsch, ihre Kraft auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs setzen zu können. Aber gerade auf die Annahme solcher Arbeit hatten wir zu warten, immer wieder wurden uns andere Sorgen aufgetrieben bis zum Verfall unserer Wirtschaft, die wir heute vor aller Augen sehen. Dann geht Dr. Cuno auf das durch die Note des Kabinetts vom 13. November aufgestellte Programm ein, dessen Durchführung die Regierung auf sich genommen habe. Das Problem stellte sich vom Standpunkte des Vertragsgegners aus gesehen unter drei Gesichtspunkten dar: Finanziell handelte es sich darum, Frankreich, das unberechenbare Schwierigkeiten im Staatsbankrott hat, sofort greifbare Mittel zu verschaffen. Wirtschaftlich wurde davon ausgegangen, daß Frankreich die notwendigen wirtschaftlichen Beziehungen aufeinander angewiesen sind und es sollten Wege gesucht werden, ohne Herabsetzung des deutschen Wirtschaftslebens einen Ausgleich mit Frankreich zu finden. Politisch stehen wir der Zarfrage gegenüber, daß Frankreich die Unentbehrlichkeit seiner Stellung am Rhein immer wieder mit der Bewahrung kriegerischer Absichten Deutschlands begründet.

Der Kanzler geht dann auf die deutschen Vorschläge ein, die zuerst in London gemacht wurden, und die dann für die Pariser Konferenz ausgearbeitet wurden. Die deutsche Wirtschaft war bereit, eine Garantie zu übernehmen, aber der Vorschlag wurde nicht angenommen. Um politische Hemmnisse einer rein wirtschaftlichen Regelung zu beseitigen, traten wir durch Vermittlung einer dritten Macht an die französische Regierung heran und boten ihr einen durch Volksabstimmung gesicherten Friedensvertrag an. Herr Boinearé hat diesen Vorschlag abgelehnt. (Sich hört.) Unser Vorschlag botene Haupt Verhandlungen und Vereinbarungen über die Ausführung und Ausfüllung, die Grundgedanken unserer Vorschläge waren jenen verbandt, die aus den Kreisen der Arbeiter selbst gemacht worden sind. Die Abweichungen waren nicht erheblich, aber der Unterschied, der uns von dem französischen Gedanken trennte, war nicht gewöhnlich und relativ, sondern radikal und absolut. Des ist der Unterschied zwischen dem materialistischen und wirtschaftsrechtlichen Denken. Aus diesem machtpolitischen Denken erklärt sich der geschäftliche Schritt der Note vom 10. Januar und des Einmarsches vom 11. Januar. Wegen einer kleinen Vermittlung in den Holz- und Kohlenlieferungen unternimmt Herr Boinearé eine militärische Aktion, die Kosten von unabweisbarem Umfange macht und geradezu verhängnisvoll die Mittel für unproduktive Zwecke bindet.

Zur Abwechslung der Begründung des Einmarsches durch Boinearé zitiert der Kanzler dann die deutsche Note, die dem französischen Vorkämpfer überreicht wurde.

Es steht fest: Recht und Vertrag sind mit dem Einmarsch der Truppen in das Ruhrgebiet gebrochen worden. Den Unterzeichnern des Friedensvertrages und den neutralen Staaten haben wir unsere Auffassung dargelegt. Den Regierungen Frankreichs und Belgiens haben wir unsere Proteste erklärt. Unser Vorkämpfer in Paris und unser Gesandter in Brüssel sind zurück-

gezogen worden. Solange der vertragswidrige Zustand andauert, ist Deutschland nicht in der Lage, Beziehungen zu diejenigen Mächte zu beizubehalten, die jenen Zustand herbeigeführt haben. Es ist bitter wenig, was wir der Gewalttat ihrerseits entgegenbringen können. Inmündig legen wir ihr Willen und Entschluß entgegen.

Wirtschaftliche Reparationsverhandlungen werden ohne eine grundsätzliche Umstellung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse keinen Erfolg. Es handelt sich nicht um Reparation, sondern um Wiederaufbau. Das hat seit mehr als 400 Jahren der französische Volkstüm eigen ist, das deutsche Reich und seine Erben zu beiraten.

Aber zum Siege führen konnte Frankreich seine Politik nicht nur dann, wenn das deutsche Volk in sich selbst verlagte. Wir erfüllen eine unabsehbare Pflicht, wenn wir mit höchstem Nachdruck den Ruf zur Verantwortlichkeit wiederholen. Aber auch an die kommende Zeit muß ich in diesem Augenblick erinnern. Alle Kraft der Herzen und der Hände müssen wir unseren Volk und Vaterland zuwenden, allen Streit begraben. Die Reichsregierung ist bereit, diesen Weg zu gehen und zu führen. Des Vertrauens der Regierungen und der Länder ist sie sicher. Finden wir den Entschluß, die Einheit aus dem Wort zur Tat zu machen, ist dem Recht wieder die Freiheit geworden, dann wird auch diese Generation und diese Freiheit ihre Ehre haben. Unrecht, Not, Entbehrung: Unser Schicksal heute! Freiheit und Leben das Ziel! Einheit der Weg! (Stimmlicher Beifall bei der großen Mehrheit und andauerndes Handklatschen.)

Die Befreiung der Regierungserklärung.

Hr. Dr. C. St. J. (D. W.) gibt im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien eine Erklärung ab, in der es heißt:

Friedeliebter Völkerverständnis hat zur Befreiung deutschen Landes durch die französische Militärmacht geführt. Die Vorgänge sind nichts anderes, als ein brutaler Verzug zur Ausführung langgehegter französischer Ziele. Gegen diese Vorgehensweise rufen wir das deutsche Volk und die Gewissen der Völker zum Widerstand auf. Je schwerer die Not uns bedrückt, um so freier müssen und wollen wir zusammenhalten. Jede Hoffnung auf deutsch-französische Verständigung muß zerfallen am einseitigen deutschen Willen und Willen. Die Volksgenossen im besetzten Gebiet fordern wir auf, in dem Bewußtsein auszuhalten, daß die große deutsche Heimat mit ihnen steht und sich mit ihnen verbunden betrachtet. Das Vorgehen der Regierung findet unsere Billigung. Ebenso billigen wir die von der Regierung gegen den Völkerverständnis ergriffenen Maßnahmen und werden sie bei der Durchführung bestmögliche Unterstützung leisten. In der Zeit schwerer Not und Gefahren ruft wir dem deutschen Volke die Worte zu, die vom Deutschen G. Hofel und Rhein geschrieben: Nimmer wird das Reich zerfallen, wenn ihr einig seid und treu! (Beif. Beifall.)

Hr. M. Müller-Franken (Soz.): Die Besetzung des Ruhrgebietes ist ein militärischer Gewaltakt. Die deutsche Sozialdemokratie ist stets gegen alle imperialistischen Abenteuer aufgetreten, auch wenn sie von deutscher Seite ausgingen. (Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Ich erinnere mich an das einseitige Abenteuer. (Unruhe große Unruhe, mehrere Abg. der Rechten verlassen den Saal.) Kein Arbeiter wird sich von den Ignoranten Behauptungen des französischen Ministerpräsidenten einfangen lassen. Die Bewohner des besetzten Gebietes werden aushalten bis zum endgültigen Tage der Befreiung von der Fremdherrschaft. Wir werden nach wie vor unseren Einfluss ausüben, damit Deutschland seine Selbstbestimmung zur Geltung bringen darf. (Beif. Beifall.)

Ingenieur ist folgender Antrag Marx (Fr.) eingegangen: Der Reichstag erhebt gegen den Rechts- und Vertragsbruch der gewaltsamen Besetzung des Ruhrgebietes förmlichen Protest. Der Reichstag wird die Regierung bei der Anwendung jeder zur entschlossenen Abwehr dieses Gewaltaktes notwendigen Maßnahmen mit allen Kräften unterstützen.

Abg. v. Graefe (Deutschvölkische Freiheitspartei) fordert den sofortigen völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die sofortige Ausweisung aller Reparations- und Kontrollkommissionen.

Abg. Brühl (Soz.) betreibt dem Bürgerium das Recht zur Entrüstung, weil es von jeder Seite für Gewaltpolitik gesehen sei.

Preussischer Ministerpräsident Braun erklärt namens des Reichstags und der verbündeten Länder, daß die deutschen Einzelländer geschlossen hinter der Reichsregierung stehen. (Beifall.)

Ein kommunistisches Misstrauensvotum wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Die Abstimmung über das Vertrauensvotum Marx ist namentlich. Das Vertrauensvotum wird mit 283 gegen 122 Stimmen bei 16 Enthaltungen (Sozialdemokraten) angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten.

Darauf verlagte sich das Haus.

Die „Groberei“ Bochums.

Bochum, 15. Jan. Starke französische Kavallerieabteilungen sind heute mit zahlreichen Panzerautos ins Stadlinere eingedrückt. Der Hauptbahnhof wurde besetzt.

Die französisch-italienische Differenz.

London, 15. Jan. Trotz Pariser Abweichungen wird hier nicht bezweifelt, daß die französisch-italienische Differenz der Hauptgrund für die Besetzung der Entscheidung der Reparationskommission gewesen sei. Pariser Tendenzangaben, daß sich die Inflation in das Ruhrgebiet als voller Erfolg erweise und der deutsche Widerstand bremsen erlasse, wird nur von der „Daily Mail“ ernst genommen.

Die Klauer in Memel.

Die litauischen Freischützer in Memel haben durch Funtspruch bekanntgegeben, daß die Klauer sich im Besitz der Stadt befinden und drei schwere Minenwerfer und ein leichtes Maschinengewehr erbeutet hätten. 7 Franzosen und 15 memelländische Schutzpolizisten seien gefangen genommen worden. Die weitere Beute sei noch nicht zu übersehen. Nach den letzten unmittelbaren Meldungen aus Memel herrschte dort nachmittags völlige Kampfruhe.

Kolossale und Provinzialkolossale.

Wir bitten, nach alle notwendigen Nachrichten uns übermitteln zu lassen. Antworten werden gerne zurückgeschickt.

Der Dollar notierte am gestrigen Montag an

der Berliner Börse 11 875,00 Mark, Nachbörsl. 13 600. Tend. steigend.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 15. bis 21. Januar zum Preise von 35 000 Mark für ein 20-Markstück, 17 500 Mark für ein 10-Markstück. Ankauf von Reichsbanknoten bis auf weiteres zum 750-fachen Betrage des Nennwertes.

Das Wasser der Saale fließt noch sehr ab in bequemerem Tempo vor. In den Nachmittagen merkt man es schon ganz deutlich, die Uferpartien sind angenehm empfinden. In der Fröhe geht es freilich noch langsam voran, aber aus dem Gehirnen Stillstand sind wir doch heraus. Nun, und die Tage merklich aufwärts, länger zu werden, muß es sich ja zeigen, ob der Winter noch in seinem vollen Grimm gegangen kommt. Hoffentlich wird er uns gegen die französischen Kältegeister beschützen, die uns so viele Schwerkriegsteile wie nur irgend möglich machen will. Ein Monat Winter ist nun bald dahin, und noch haben wir fast nichts von ihm gemerkt.

Frauen als Leiter von Mädchenkursen. Während Hygiene und höhere Mädchenkurse vielfach schon mit gutem Erfolge von Frauen geleitet werden, sind zur Leitung von Mädchenvereinen und Mädchen-Mittelkursen Frauen bisher nur in wenigen Fällen berufen worden. Der preussische Kultusminister hat in einem Erlass grundsätzlich als erwünscht erklärt, daß an solche Schulen mehr als bisher Lehrerinnen zu Schulleiterinnen berufen werden.

Der Renovierungsfonds der Bauvereine. Es ist vielfach noch unbekannt, daß aus einem Teil dieser Abgabe die Bildung eines Renovierungsfonds angeordnet worden soll, aus dem finanziell bedrückte Hausbesitzer die Ausführung von Vorarbeiten zu Renovierungsarbeiten beitragen können. Die Erhebung dieses Fonds will wohl keine Zeit haben, inwiefern haben die Hausbesitzer in dringlichen Fällen Anlaß, sich des Fonds zu erinnern. Die großen Reparaturen, die in den Mietshäusern vorgehen, sind, gemessen bei Häusern, die seit Kriegsbeginn fast gestanden haben, nicht immer, die Unkosten sind zu hoch, als daß sie durch eine Umlage aufgebracht werden könnten.

Bretlin, 16. Jan. Auf die unter den höchsten Nachrichten angekündigte Verammlung am Donnerstag, den 18. d. Mts. im hinteren Schulgebäude um 8 Uhr, wird auch an dieser Stelle hingewiesen. Alle Mitglieder der ev. Kirchengemeinde von Bretlin, Aichtenberg und Hintersee werden herzlich zu der Verammlung eingeladen. Der ev. Schulen für seine ev. Kinder wünscht, unterlasse nicht, sich um die hochwichtige Sache zu kümmern. Es handelt sich um die Zukunft unserer Kinder und unfers ganzen Volkes.

Hohndorf. Wie wir erfahren, beschließt der Gesangsverein Hohndorf am Sonntag, den 21. Januar, ein Kränzchen zu veranstalten, bei welchem von Mitgliedern des Gesangsvereins „Siedertafel“ Bretlin die Operette „Wingertfeld“ zur Aufführung gelangt.

Togau, 15. Jan. In dem Birkenswäldchen zwischen den Eisenbahnstationen 80 und 81, in der Nähe des „Schwarzen Bären“, wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Der Tote war etwa 50 Jahre alt und 1,65 Meter groß, er trug ein dunkeltes Jackett und ebensolcher Hose, graue Weste und schwarzen Sweater sowie mit Militär-Schnürschuhen und grünen weichen Stiefeln befüßt. Der Verstorbene hatte langes, dünnes, blondes Schnurrbart und eine Mütze, er trug eine einfache Brille und hatte 2088 Mark, aber keinerlei Papiere bei sich. Der Mann scheint sich irgendwo niedergelegt zu haben und dort erkrankt zu sein. Die Eisenbahnüberlässe über die Erde wurde in der Sonnabendnacht unter befehligen polizeilichen Schutz gehalten, da Gerüchte von einem beabsichtigten Raub sich umflogen. Es wird jedoch alles ruhig.

Jessen. Der erste diesjährige Schweinemarkt zeigte einen guten Verlauf. Es waren zum Verkauf gebracht 10 Läufer Schweine und 105 Ferkel. Ertere wurden mit 40 bis 30 000 M., letztere mit 15 bis 30 000 M. das Stück gehandelt und bezahlt.

Herzberg, 15. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist hier bei der Schließerstraße wohnhaften Metzgermeister Herrn Wiegisch ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben sich durch Zerschneiden der Schaufensterhebe Eingang in den Laden verschafft und 2 neue Fahrräder im Werte von 300 000 M. gestohlen. Da Herr Wiegisch nach seiner eigenen Angabe gegen Einbruchdiebstahl nicht versichert war, trifft ihn der Schaden ganz empfindlich, zumal auch die Schaufensterhebe heute nicht sehr billig sein dürfte. Die polizeilichen Ermittlungen sind am anderen Morgen von der hiesigen Polizei aufgenommen worden. Von den Tätern fehlt vorläufig noch jede Spur.

In Desteritz brach am vergangenen Sonntag abend während des Tanzvergnügens in der Scheune des Galtshofs Feuer aus. Es legte in kurzer Zeit Stall und Scheune in Trümmer. Vieh und einige Mädchen konnten gerettet werden. Der Gehöft selbst wurde erhalten, doch erlitt das Gebäude großen Wasserschaden.

Müdenberg, 15. Jan. Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr verunglückte auf dem Wege von Wessa nach Müdenberg unweit unfers Ortes ein Kraftwagen der Linien-Gesellschaft Lauchhammer-A-G. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und verstarb bald nach seiner Einlieferung im Knappschaftskrankenhaus Lauchhammer. Von den Insassen ist der eine verletzt, der andere unversehrt geblieben.

Wagdeburg, 15. Jan. Die Weihnachtspende für die Unbemittelten im Amteland hat in der Provinz Sachsen nach Mitteilung aus dem Oberpräsidium einen Betrag von 4 1/2 Millionen Mark ergeben.

Groß-Salsz, 7. Jan. In der Nacht drangen Einbrecher in die Kaiserin-Augusta-Kinderheilanstalt ein und raubten Wäsche, Gardinen, Schlafdecken usw. im Werte von einigen Millionen. Ein Saal mit Wäsche wurde auf dem Wege nach der Bahn wieder aufgefangen. Die Spuren weisen nach Wagdeburg.

Weißenfels, 16. Jan. Ein gutes Geschäft machte die Stadt Pulsnitz. Diese Gemeinde hatte zur Einrichtung eines Elektrizitätswerkes vor längerer Zeit eine Dampfmaschine mit 2 Kessel gekauft. Da sich das Projekt zerlegte, hat man jetzt diese Maschine mit einem Gewinn von 95 Millionen Mark verkauft. Dadurch ist die Stadt mit einem Schlege schuldensfrei geworden und hat außerdem noch ziemlich Kapitalien für andere Zwecke frei.

Was dem Reiche.

Weissen. (Gladienspiel aus Porzellan) Wer in den nächsten Wochen Meissen besucht, den erwartet ein eigenartiger Genuß. Auf dem Rathaus wird in Kürze ein neues Gladienspiel aufgestellt sein ein Gladienspiel, wie es kein zweites in Europa gibt. Die Gladien werden nämlich, ob groß, ob klein, ob hoch, oder tiefend, alle aus Porzellan bestehen. Die ehemals königlichen Porzellanmanufaktur stellt die Gladien her, die nach den ersten Proben zu schließen, einen ganz wackerhaften Klang haben.

YsDa, 12. Jan. (Wuch der Zeiten der Zeit) Daß sich die wachsende Exzerz auf dem Gebiete des Verwaltungswezens geltend macht, geht aus den Zuständen in verschiedenen Städten hervor. Während man in einer thüringischen Stadt beschließt, die Särgen aus Pappe herzustellen, hat die Stadtverwaltung in Fulda jetzt wiederum einen Handwagen herbeigeholt, um die Särgen auf demsel-

ben nach dem Friedhof fahren zu lassen, damit der ärmere Bevölkerung ein zweites Verdergepaß erspart bleibt.

Kaufmann. 15. Jan. (Ein Mt. bellischer Hofe) Ist vor einigen Tagen hier verübt worden. Der einige zwanzig Jahre alte Arbeiter B. von hier wurde in der Abendstunde von einem an das Fenster klopfenden Unbekannten aufgeföhrt, sofort zu seinem im nahen Wärdchen wohnenden Mädchen zu kommen, da sie ihn bringen erwarte. Nichts arges ahnend, folgte B. auf den Rat seiner Mutter hin der Aufforderung. Mitten Wegs — an der Belade-Kette der Bahn — wird er plötzlich von drei Personen überfallen, zu Boden geworfen, mißhandelt und gebunden, dann mitten auf den Bahndamm geworfen, daß ihn der gegen 7 Uhr durchgehende Zug überfahren sollte. B., der nicht nach Hilfe rufen konnte, da ihm der Mund verstopft war, brachte sich mit größter Anstrengung noch zur rechten Zeit aus der gefährlichen Lage und den mehrere Hundert Meter langen Weg bis in die Nähe des letzten Hauses von hier, wo man dann endlich auf das Schloß des Unglücklichen aufmerksamer wurde und ihn aus seiner Lage befreite. Wahrscheinlich ist die Tat auf Eifersucht zurückzuführen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Zum Tode des Königs Konstantin. Nach in Athen eingetragenen Meldungen über den Tod Erzherzog Konstantin gestirbt, die eine Herzaffektion und dann Gehirnschlag herbeiführte.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch, d. 17. Jan., nachm. 5 Uhr: Bibelfunde in der Ober-klasse.

Donnerstag, 18. Jan., abends 8 Uhr im hinteren Schulgebäude: Vortrag über Christi-Georg. Kindererziehung in Haus und Schule mit Vorlesung.

Angewandtheit in der Oberklasse. Freitag, den 19. Jan., 8 Uhr: Verlesung des Tagesberichts in der Schule. Besuch des Agenten des Diözesan, Anhaltungsbandes. Alle Mitglieder werden dringend gebeten zu erscheinen. Gütige herzlich willkommen.

Freitag, den 19. Jan., abends 7 Uhr: „Jugendverein Agnien-Kämpflich“ in der Schule.

Weiter-Programme.

Mittwoch, den 17. Jan.: Vortragsabend wolkig bis trüb, windig, zeitweise Niederschläge, ziemlich mild, nachher etwas kälter.

Donnerstag, den 18. Jan.: Abwechslend heiter u. wolkig, etwas kälter, bisweilen etwas Schnee.

Freitag, den 19. Jan.: Jemlich heiter u. meist trocken mit Frost.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Masse (D. M. P. und Weltpatent) können von jedermann in einfacher Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies, Sand, Aetz-Schluff, usw.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verbleiben. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Masse“ ist die beste Siedlungsbaustoffe und erhielt im Weltwettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Formben Sie Druckschichten M der AMBI-Werke Ullrich & N. 65, Berlin SW 68, Poststr. 18.

Die Geschichte der Stadt Bretlin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargelegt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 8.

Vorgänge und Zustände in Bretlin u. Aichtenberg in der Zeit nach Kuthers Tode bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts.

1575 erhielt der Jungfrauenlehrer 20 Gulden Zulage. Es werden ihm weitere 8 Gulden versprochen nach dem Tode des Alterraten M. Ambrosius Reinhardt, der das Geld aus dem gemeinen Kassen auf Lebenszeit bezog. Der Jungfrauenlehrer besorgte das Organistenamt. Sein Einkommen betrug 1575: 36 Gulden, dazu Schulgeld von den Mädchen, freie Wohnung und 5 Gnadendäume aus der Leohnischen Erde. Von den 36 Gulden machte er 5 wieder an den gemeinen Kassen zurückgeben, da für Bauten und Unterhaltung des Hospitals und auch sonst viel auszugeben war. Er wurde dafür durch Aicht. entschädigt. Die Einnahmen und Ausgaben der Kassaflasse werden 1564 genau auf 142 Schd 14 Gr. 9 Pf. angegeben, die Ausgaben mit 110 Sch. 68 Gr. 11 Pf. sodas 31 Sch. 15 Gr. 10 Pf. Rest blieben. Ebenso erfahren wir die Einnahmen und Ausgaben aus dem Jahre 1574 und den Bestand mit 104 Sch. 38 Gr. 4 Pf. Die Einnahmen bestehen in Zinsen von angelegenen Geldern, in Erbzinsen aus Städten und Dörfern von Erb- u. Lehnsgütern, in Zuwendungen von Lehnleuten, Erbs von Kleinodien und Silberwert der Kirche, der mit Erlaßnis des Kurfürsten nach dem Brande 1530 armen Bürgern vorgestreckt wurde. Von Aichtendörfern werden erwähnt ein Viertel Breilshufe, St. Verlers Kadeln und die Stadtwiesen. Das Breilshufenverial war ein Lehnbesitz von 2 Vierteln, deren eins wieder verkauft wurde, während für alle beide das Eigentumsrecht der Kirche angeweiht wurde. — Auch über eine Peter- und Urbanbreite, die ursprünglich zur Kirche im untergegangenen Goswig gehört habe und dann an die Kirche zu Bretlin gekommen sei, war Streit. Die Besitzer der übrigen Goswiger Hüfen hatten sie sich unrechtmäßig angeeignet. Unter den Ausgaben stehen die Kosten der Erhaltung der Kirche, Waren, Schulz, des Hospitals und die Besoldungen der Kirchen- und Schuldiener, des Stadtschreibers und der Vorsteher des gemeinen Kassen.

Zum Aichteninventar gehörten 1555 noch 3 alle sammelte fast unbrauchbare und unvollständige Messgewänder aus vorreformatorischer Zeit, 4 messingene große und ein kleiner Altarleuchter, 3 ärmere Standlein, 2 Altarleuchter, 2 Ibrnen und vergoldete Kelche, von denen einer der Kirche in Labrun

gehörte und im Spanierkrieg (1547) heringekommen ist, eine deutsche Bibel.

Angordnet wird eine Abschrift der Hauptbriefe und Sammlung derselben in einem Buche damit sie nicht wegen Alters ganz verderben. Gedacht ist dabei besonders an die alten Fundationsbriefe Herzog Rudolfs, Wenzels und dessen Gemahls und Mutter, die nicht mehr recht lesbar seien. Pfarrer und Stadtschreiber könnten dies auf Rollen des gemeinen Kassen tun. 1592 beflagte sich der Pfarrer, daß die von den Konviktschulen des Konviktsinstituts gegebene Anordnung nicht befolgt sei.

Die Kirchenrechnung wurde alljährlich Rominsoro vor dem Rat und Pfarrer gelegt. Die 3 Vorsteher des gemeinen Kassen erhalten 1 Schd 33 Gr., der Stadtschreiber 3 Schd 30 Gr. Ein gemeinsames Mahl für den Rat, die Kirchen- und Schuldiener bildete den Wätsch der Rechnungslegung, deren Rollen sich auf durchschnittlich 1 1/2 Taler beliefen. 1575 werden die Vorsteher ermahnt, die Reste und Rückstände fleißig einzufordern, damit sie nicht gedrungen werden möchten, solche von dem Vren zu erlegen.

Bei vorfallendem Mangel werden die 3 Kassenvorsteher mit Abnahme der Schlüssel und Ablegung bedroht. Nachlässigkeit in der Verwaltung und Aufsicht über die Einnahmen und Spenden, Auszahlung von Geldern ohne genügende Sicherheit wird ihnen vorgeworfen.

In Schwierigkeiten brachte die Verwaltungen der allen Abendmahlswein- und Hostienstillung v. 1339, da das ausgelegte Geld bei weitem nicht zum Ankauf des Weines und der Hostien reichte, gerade wie jetzt wieder, wo die durch die Aichtendörferwitwe Hedwig erpöbten Abendmahlswein- und Hostiengebel mit 255 M. in heutigem Gelde auch nicht im entferntesten zu einer nennenswerten Beihilfe zur Weinbeschaffung in 32 Kirchengemeinden reichen, geschweige denn zum Ankauf von Hostien.

Ueber kirchliche Bauten erfahren wir: Pfarrer und Kaplan waren 1555 und erst recht 1575 sehr reparaturbedürftig. Die Kirche stand bis ins Frühjahr 1582 noch vom großen Brande 1530 her daslos da. Alle Witten und Vorstellungen beim Aurfürsten und Konviktsinstituten hatten nichts gebohrt. Die Rollen für Holz und Ziegeln waren nicht eher aufzubringen. Endlich begann der Bau, als der Gelovortrat auf 323 Gulden 15 Gr. angeworfen war. Die Hüner und Aichtenburg mußten mit Zuhren und Handarbeiten beim Bau helfen. 1592 wird bitter darüber gellagt, daß die Hüner nicht genug Zuhren stellen und die Kirchscholle in einigen Jahren habe 100 Reichstaler für Zuhren ausgeben müssen, wodurch sie so erschöpft war, daß die Kirchen-

diener eine Zeitlang ihre Besoldung nicht voll erhalten konnten. — 1578 gab es hier 5 Windmühlen und 3 Schiffs-mühlen, über deren Bewohner und Angaben an Pfarrer und Kirche Erhebungen angekehrt werden.

Ueber die kirchlichen und städtischen Zustände wird Gutes und Böses berichtet. Kirchen- und Schuldienern werden in den Zeiten gute Zeugnisse von den Visitatoren ausgehellt. Nur über die Rantoren mußte 1577 u. 1592 gellagt werden. Die Gottesdienste waren so geordnet: Der Pfarrer predigte Sonntag über das Ewang., Montag u. Freitag früh über Episteln und Psalmen, am 4. Sonntag hielt er die hohe Messe — Abendmahlsfeier. — Der Diakon predigte Sonntag Nachm. über den Raledismus u. Mittwoch Vorm. über die Episteln. In der Fastenzeit wird von beiden Geistlichen abwechselnd Dienstags und Donnerstags Raledismus getrieben mit Vorlesen Nachm. 4 Uhr, wozu Kinder und Gefinde fleißig kamen und wobei diese auch gefast wurden, während andre bei der Besichte exarniniert wurden. Ein Gendexamen sollte eingeführt werden. Welttags geben die Leute unfeilig zur Kirche. An Feiertagen wird der Gottesdienst durch Trommelschlägen im Ställen vor und unter der Predigt geföhrt, weshalb dem Richter befohlen wird, den Unheißland abzustellen.

Die Zahl der Kommunikanten wird 1581 auf 700 angegeben. Einzelne werden mit Namentennung ermahnt, weil sie seit Jahren nicht zur Kirche und zum Abendmahl kamen. Sie entschuldigen sich mit schlechter Kleidung u. a. und geloben sich zu bessern. Mit großen Latern beladen ist nach Angabe des Pfarrers in der Gemeinde niemand. Anrechte und Mühs machen sich größter Ungut! schuldig, sodas elliche von Schollen in Schweinig mit Gefängnis und Landesverweisung bestraft werden mußten, andre entlassen. Das Fahren mit Pferden ist, wie es heißt, in dieser Gemeinde noch nicht abgeschafft. Die Bürgermeister werden angehalten mit Strafen dagegen einzuschreiten. Was gemeint ist, ist unklar, wahrscheinlich das Fahren zum Begräbnis. Bei Hochzeiten kamen oft Unordnungen, Ueberschreitungen und Anzuchtlichkeiten vor.

Den Schuldienern wurde nicht in gemessener Weise, wie es seit altersher Brauch war, etwas von der Hochzeitsuppe geschickt, sodas der Bürgermeister warnen mußte, Ungehörbares oder zu Gerings an Speise und Trank in die Schule zu schicken. Pfarrer, Kaplan und Schuldiener sollen mit der Mühe, Güte zur Hochzeit zu laden u. a. verschont bleiben. — Den Schuldienern wird künftig nur 1 Tag freigegeben für Hochzeitsfeiern, am 2. Tage sollen sie abwechselnd Schule halten, damit nicht die Jugend über den Hochzeitsfeiern veräumt werde.

Handelsnachrichten.

Berliner Berichte vom 13. Januar.

Am Devisenmarkt herrschte völlige Geschäftslahmheit. Der befristete Devisenhandel ging infolge der ungewissen politischen Lage so gut wie gar keine größeren Engagements ein, und auch auf Seiten der Industrie herrschte die stärkste Zurückhaltung. Dollarnoten erlitten ganz geringe Kursrückgänge.

Auf dem Rohstoffenmarkt hielt die feste Tendenz an. Das Angebot der Provinz war sehr gering. Weizen wird von den Mähten gesucht, und für Roggen ist die N. B. weiter als Käufer im Markte, jedoch bewegte sich das Geschäft im allgemeinen in engen Grenzen. An Mehl fanden einige Umsätze statt, zumteil für spätere Termine (Februar) und gegen hohe Repräsentation.

Der Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	13. I.	12. I.	1914
1 holländischer Gulden	3099	4119	1,67 M.
1 belgischer Franc	698	663	0,80 "
1 dänische Krone	2039	2074	1,12 "
1 schwedische Krone	2763	2793	1,12 "
1 holländische Gld.	508	513	0,80 "
1 belgisches Franc	4760	4823	20, — "
1 Dollar	10224	10338	4,20 "
1 französischer Franc	728	723	0,80 "
1 spanischer Franc	1975	1965	0,80 "
1 tschechische Krone	300	296	— "

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station:
 Weizen Märk. 19.500—19.800. Roggen Märk. 18.500 bis 18.800. Gerste Märk. 15.500—16.000. Hafer 15.200 bis 15.800. Mais Märk. 15.000—15.500. Rumm. 14.000 bis 15.200. Weizen loco Berlin 19.300—19.400. Weizenmehl 100 Kilo 53.000—57.000. Roggenmehl 100 Kilo 50.000 bis 54.000. Weizenmehl 9500—9800. Roggenmehl 9000 bis 10.000. Mais 31.500—32.500. Kartoffeln 32.000 bis 34.000. Meins Speiseerbsen 28.500—29.000. Futtererbsen 18.000. Weizenkörner 29.000—31.000. Ackerbohnen 17.000 bis

18.000. Lupinen blaue 17.500—18.500, gelbe 23.000 bis 26.000. Geradella 39.000—43.000. Wapsdün 13.000 bis 13.500. Erdenschnitzel 6700—7000. Kaffee. Niederländisch 9700—10.000. Staatskaffee 10.000—10.200. Perseianische Mischung 30.70 5000—5200 Markt.

Schlichtungsamt.

(Amtlich.) Auftrieb: 313 Rinder, 1200 Kühe, 4528 Schafe und 5175 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Rinder 300—650, Kühe 420—900, Schafe 350 bis 725 und Schweine 800—1050 Markt. Beschlüsse wurden nicht notiert. Tendenz Rinder in guter Ware sehr lebhaft. Kühe hielt bei wenig veränderten Preisen. Schafe sehr lebhaft bei etwas erhöhten Preisen. Schweine erzielten Preise von 1050 und darüber.

Der Untergerichtspräsident des Marktfleises und den Statistiken wird durch dem Marktfleis mit bestmöglichen notwendigen Befehlen wie Frucht, Standes, Versicherung und Kommissionsgebühr, Inanspruchnahme, sowie dem üblichen Gewichtsverlust erklärt.

Schlussdienst.

Weitere Einstellungen von Kriegsgeschützprojekten.

Leipzig, 14. Januar. Von den Kriegsgeschützprojekten sind vor einiger Zeit eine Anzahl durch Einstellungsgeschäfte des Reichsgerichts erledigt worden. Zugleich ist das Verfahren gegen weitere 33 Geschütze eingestellt worden. Von den 880 Projekten der Auslieferung sind insgesamt 125 durch Einstellungsgeschäfte, 7 durch Freispruch in öffentlichen Hauptverhandlungen und 6 durch Verurteilung erledigt worden. 75 der auf der Auslieferung stehenden Deutschen sind inzwischen verstorben.

Die Stärke der amerikanischen Armee.

Washington, 14. Januar. Das Wehrpräsidium hat das Militärbudget verabschiedet. Die amerikanische Armee wird eine Stärke von 125.000 Mann und 12.000 Offiziere haben.

Angora, die neue türkische Hauptstadt.

Die türkischen Nationalisten haben bekanntlich beschlossen, an Stelle von Konstantinopel solle Angora die Hauptstadt des türkischen Reiches werden. Die Nachricht hat, wie bekannt, unter den Diplomaten in Konstantinopel die bereits aufgefodert worden sind, nach Angora überzusiedeln, getoebene Beifügung hervorgerufen, und sie verführen noch wenig Auf, der Aufforderung nachzukommen. Denn das Klima von Angora ist für Europäer fast unträglich. Der Winter ist sehr streng, der Sommer sehr heiß und wolkenlos. Dagegenwichtige Herkunsten gibt es in Angora nicht und der Häufigen mangelt es an allen Bequemlichkeiten auch nur einfacher Art. Man bespricht daher, daß sich der an den Ort der Hofkammerpaläste in Pera gewohnten Diplomaten ein woher Schreiben ermöglicht hat bei dem Gedanken, diese Herrlichkeiten anzugeben, um sich unter Hegen- und Feindhändlern anzufinden. Sie hoffen dringend, daß die Jungtürken noch im letzten Augenblick ihren verhängnisvollen Gedanken aufgeben werden.

Der gelehrte Schmeichler.

Der verdorbene Erzbischof Konstantin von Griechenland war ein ausgezeichneter Kenner des klassischen Griechentums, seiner Kultur und Sprache, und hat verschiedene Uebersetzungen aus dem Altgriechischen ins Neugriechische und andere Werke verfaßt. Seine Schmeichelmutter, die Kaiserin Friedrich, pflegte ihn nur den „gelehrten Schmeichler“ zu nennen. Der König verheiratete, wenn er in jüngeren Jahren in Deutschland verweilte, gern mit Gelehrten. Einer der Herren sagte ihm im Scherz: „Gnade, daß Königliche Hoheit einen anderen Beruf erwählt haben. Sie wären ein hervorragender Professor und Dozent der griechischen Philologie geworden!“ Raghend erwiderte der damalige Kronprinz: „Wissenschaft gewinne ich später noch einmal die Zeit, Professor zu werden!“ Jetzt hatte er wirklich die Zeit dazu gewonnen.

Palast-Theater

Annaburg-Preitin.

Freitag, den 19. Januar 1923, abends 8 1/2 Uhr:

„Was tat ich Dir?“

Großer Film nach dem gleichnamigen Roman von Courths-Mahler.

„Zur goldenen Nagel.“

Auffpiel in 3 Akten mit Gerhardt Dammann und Hans Dege.

Ergebnis laubt ein

die Direktion.

Oberförsterei Falkenberg

bei Dommitzsch a. Elbe.

Nutzholzverkauf

am 25. Januar von 9 Uhr ab in der Gastwirtschaftin Plattschhaus bei Dommitzsch, Halle'sche Vogelgelang.

I. Ohne Einschränkung des Vielerkaufes.

Weidenhain. Schlag Jagun 1b und 2c.

Buchen 2,87 fm III. Al., 12,49 fm IV. Al., 21,09 fm V. Al.;

Riefen 15,46 fm I. Al., 577,39 fm II. Al., 425,53 fm III. Al.,

121,18 fm IV. Al.

Dommitzsch. Löcherliche Jagun 48b, 49a.

Eichen 21,83 fm I. Al. (darunter 2 A-Eichen), 34,00 fm II. Al.,

21,22 fm III. Al., 5,70 fm IV. Al., 0,80 fm V. Al.; Buchen

0,53 fm III. Al., 4,57 fm IV. Al., 4,22 fm V. Al.; Riefen

Sägeblöcke 2,57 fm II. Al., 4,23 fm III. Al.; Langholz 8,26 fm

I. Al., 147,32 fm U. Al., 111,50 fm III. Al., 30,65 fm IV. Al.

II. Nur für kleine Gewerbetreibende und Selbstverbraucher aus Arcis Zorgan, Händler und Sägewerksbesitzer ausgeschlossen.

Weidenhain. Schlag Jagun 1b.

Riefen Sägeblöcke 3,31 fm III. Al., Langholz 50,25 fm III. Al.

(von Nr. 496 ab) 33,99 fm IV. Al. (von Nr. 224 ab).

Dommitzsch. Das ganze Riefenholz im übrigen Löcherliche im Jagun 49a.

Sägeholz I. Al. 1,22 fm, Langholz I. Al. 2,51 fm,

II. Al. 30,42 fm, III. Al. 18,22 fm, IV. Al. 6,95 fm, Sammel-

holz Haupt- und Vornutzung, Eichen 0,31 fm VI. Al., Buchen

0,66 fm V. Al., Riefen 17,42 fm II. Al., 44,82 fm III. Al.,

8,89 fm IV. Al.

Wendungen in den Holzmengen vorbehalten. Allgemeiner

Zahlungsstermin 22. Februar 1923. Einbußzinsen 15 v. H. Ver-

zugszinsen 17 v. H. Aufschüssen zu I sind teilweise bis zum 15. Jan.

1923 beim Forstbetriebs-Sonnenberger in Falkenberg, Post Trossin, Bez.

Halle a. S., zu bestellen und werden gegen Nachnahme der Schreibe-

bühen zugeandt.

Selbständiger Tischlermeister oder erstklassiger Tischler

für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.

W. Kunze, Dampfzägewerk, Holzhandlg.,

Annaburg, H. B. — Fernsprecher Nr. 6. —

Außgäumte

Frauenhaare

kauft und zahlt höchste Tagespreise.

O. Hammer, Preitin.

Red. Ernst Schulze. — Nord und, Besatz von Ernst Schulze, Bachstraße 10, Preitin a. S.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vergangener Woche

ist uns auf dem Gebäude des Eisenwertes ein werbolles

Kamelhaar-Diemen zerschnitten.

Da die Wächst eines Diebstahls als ausgeschlossen anzunehmen ist,

wird ein Nachhol vermutet.

Wir erbitten zweckdienliche Mitteilungen zur Ermittlung des Täters

an uns oder an die hiesige Landjägerstation gelangen zu lassen. Für

Ermittlung des Täters sehen wir eine Belohnung bis

25 000 Mark

aus, die unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt werden oder dem-

jenigen zufallen, der den Täter namhaft machen kann.

Gebr. Pötschke,

Stanz- und Emailwerk.

2 Fässer

zu verkaufen bei

Adolf Weicholt.

Landwirt

sucht Stellung, konnweil, selbst eine

Wirtschaft fortstellen.

Chr. Weimaster,

Leipzig-Cohlis, Halle'sche-Str. 4111.

1 Lehrling

sucht

R. Wilde,

Säbmadernstr. Preitin.

Braunkohlen

sind wieder eingetroffen u. erbitte Be-

stellungen auf frische Sendung recht

bald vorher.

Adolf Weicholt.

1 Lehr-

burschen

sucht zu Eltern

Karl Wille,

Schmiedemeister, Großbröben.

Bahn-Atelier

Annaburg, Zorganstr. 27

im Hause des Herrn Schüttauf.

Telephon 27.

Sprechstunden für Zahnkranken:

Jeden Montag von 9—1 Uhr und

2—6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist,

Wittenberg.

Blütchen

Messer, Puzeln, sowie alle Arten von

Hautunreinigkeiten und Hautausschläge

verschwinden beim ständigen Gebrauch der

Blütchen

Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul,

Zu hab. i. d. Apoth., Drog., u. Parfümerien.

Heinrich König,

Dentist

Torgau, Promenade 9

Fernsprecher 371.

Zahnziehen,

Herzkränke, Plombieren,

künstlichen Zahnersatz

mit und ohne Platte.

Kronen- und Brücken-

arbeiten in Gold.

Reparaturen — Umarbeitungen

Weiße Bohnen,

gut trocken, bei 10 Pf. billiger,

haben noch abzugeben u. gebe 2 Pfd.

gegen 1 Silbermark.

Adolf Weicholt.

Damen-

Schneiderinnen

von Preitin und Umgebung

geben ihre Preise wie folgt bekannt:

Kostüm 10—12 000 M.

Wanlet 7—10 000 "

Brautkleid 8—12 000 "

Ball- und

Gesellschaftsleid 7—10 000 "

Strassenleid 6—10 000 "

Konfirmantenleid 4—6 000 "

Kinderleid 3—4 500 "

Hausleid 3—4 500 "

Wula 3—5 000 "

Rock 3—5 000 "

Hauschneiderin Tagelohn 1 000 "

Weihnachten:

Tuchhemd 1 500—2 000 M.

Reisemhd 3 000—4 000 "

Westeleid 1 500—2 000 "

Herrenschuhem 2 000—3 000 "

Unterziele 1 000—1 200 "

Herrenoberhemd 4 000—5 000 "

Unterrock 3 000—5 000 "

Schürzen 1 000—2 000 "

Zuder gewahl. u. Würfel-Zuder

auf Jan. Marken ist eingetroffen u

bitte rechtzeitig abholen, da die zweite

Zuteilung wieder teurer sein wird

Adolf Weicholt.



Alle Sorten Tinten und Leime

empfehl

Ernst Schulze, Buch- u. Papierhdlg.

Citronen, Zimbeln,

Datteln, Nohlraben,

Feigen, Mohrrüben,

Gurken, Saucetohl

empfehl

Adolf Weicholt.

Ich fordere hiermit auf, meine

beiden Sühner

(eine weiß, die andere braun),

welche seit vergangener Woche ein-

geperrt gehalten werden, sofort frei

zu lassen.

Preitin. H. K.